

„Was ich bin, habe ich erwandert“

Von Reinhard Arkenau

Wandernde Gesellen, unterwegs in guten und in schlechten Zeiten.

„Zur Zeit auf Wanderschaft“, diese Worte schrieb 1929 der junge Buchdrucker-geselle Alfons Knapp in großen Buchstaben mit grüner, roter und schwarzer Tinte auf die letzte Seite seines Wanderbuches. Dieses Buch, auf der Vorderseite als Wanderschein bezeichnet, ist auf seinen 32 Seiten mit annähernd 200 Stempeln und Einträgen versehen. Auf den ersten Blick geben sie Kunde von den Wanderstationen des Buchdruckers, aber bei genauer Betrachtung der Einträge ist auch erkennbar, dass es sich hier nicht um die unbeschwerte Wanderschaft eines „lustigen Wandergesellen“ handelt, wie er in vielen historischen Wander- und Fahrtenliedern besungen wird. Nur zu oft finden sich die Worte „Asyl“, „Obdachlos“, oder „Vergeblich um Arbeit nachgefragt“. Nun war mein Interesse an den wandernden Handwerksburschen geweckt. Um aber mehr Informationen zu bekommen, mußte ich mich selbst auf eine „Wanderschaft“ begeben. Es wurde eine Reise durch Literatur, Wanderbücher und Archive, somit durch die Geschichte.

BEWEGGRÜNDE UND ZWECK DER WANDERUNG

Das zünftige Reisen von jungen Handwerkern hat in Europa eine uralte bis in das späte Mittelalter zurückreichende Tradition. Sie waren unterwegs auf den Landstraßen mit Händlern, Gauklern, Sinti und Roma, Soldaten und Bettlern. Was bewog junge Burschen nach der Lehre dazu, Monate und Jahre auf die Walz zu gehen, die Sicherheit von Heimat, Beruf, Elternhaus aufzugeben zugunsten Hunger und Not, einer ungewissen Zukunft, ausgeliefert dem Wetter und der Willkür fremder Menschen? Die Antwort ist vielschichtig: Zum einen lag der Sinn im Erlernen regionaler Arbeitstechniken, im Kennen lernen von Neuem und Fremdem, Land und Leuten, und nicht zuletzt sich selbst. Oft stellte sich der Wunsch zu „Tippeln“ schon während der Lehre ein. Durch Erzählungen der alten Gesellen und Meister wurde schon der Lehrling auf die Wanderschaft „vorbereitet“. Es konnte der Mut erprobt und das Selbstvertrauen gestärkt werden. Der reisende Geselle war an keinen andern Menschen gebunden, er war frei wie ein Vogel. Der Wanderer wollte als ein Mensch zurück kommen, der reif ist, Meister zu werden und vielleicht selbständig eine Werkstatt führt.

Staatliche Handwerksordnungen sahen Wanderungen vor. Im Großherzogtum Oldenburg mußte ein Geselle im 19. Jahrhundert vier Jahre lang auf Rechnung